

BIKE-Tour nach Livigno vom 09.08.00 bis 13.08.00

Anreise: Mittwoch, 09.08.00

Treffpunkt: 13.00 Uhr bei Pauls

Bevor die Anreise eigentlich startete, war sie schon beendet, da das Schaltwerk von unserem Freund Rainer Hübel leichte Auflösungserscheinungen hatte.

Es war schwer verbogen, so daß wir den 1. Zwischenstop nach ungefähr 300 Meter in Kriftel bei unserer All-Mountains-Verkaufsstelle hatten, um dort etwa in 30 minütiger Arbeit das Schaltwerk zu richten. Nachdem dieses geschehen war, ging es dann endlich los.

Es war inzwischen 13.30 Uhr. Tourfahrzeug 1 und Tourfahrzeug 2 begaben sich auf die Strecke nach LIVIGNO. Ohne Probleme und Zwischenfälle erreichten wir eine Tankstelle kurz vor der Grenze, tankten kurz, wobei Paul die Tanksäule zunächst verfehlte. Anschließend ging es dann weiter Richtung Schweizer Grenze. Dort, an der Grenzübergangsstelle, kaufte unser Freund Herbert für beide Tourfahrzeuge die Vignetten für 128,- DM, sowohl für die Autobahn Österreich als auch für die Schweiz. Wiedererwartend passierten wir die Schweizer Grenze ohne Durchsuchung und Verhaftungsbefehl und Speedy zeigte uns noch das VDO-Werk in der Schweiz. Dann bogen wir ab in das Tal nach Lenzerheide, welches weiter zum Julia-Paß (2.284 m hoch) führte, der dann bergabwärts wieder nach Sankt Moritz führte. Wir hatten die Baumgrenze in dieser Gegend schon längst überschritten, kahle Gebirgshänge blickten uns an und langsam dämmerte uns, was wir uns mit unserem Turn in Livigno eingebrockt haben, denn hier wollten wir ja über 3.000 m (Forderung eines einzelnen Teilnehmers - der kam aus Leipzig, er wird auch in eingeweihten Kreisen „Mestooo“ genannt).

Nach der Abfahrt von diesem Paß Richtung Sankt Moritz - ein wunderschöner Ort mit Top-Hotels, ein schöner See vorgelagert, eine traumhafte City - sind wir weitergefahren nach „Pontresina“, wo auch ein 5-Sterne Hotel existiert, genannt der „Kohlenhof“. Dann ging es weiter zum „Bernina-Paß“. Dort haben wir einen Zwischenstop eingelegt, weil wir einen hervorragenden Blick auf diverse Gletscher hatten, unter anderem der *Motratschgletscher* (genaue Bezeichnung wird noch von Herbert durchgegeben). Mit dem Blick auf Bernina, Biancograd und Pitzpalü, sowie auf den Glacierexpress, der uns auf großen Strecken unserer Fahrtroute begleitete.

Gott sei Dank passierten wir dann irgendwann wieder die Schweizergrenze Richtung Italien, um in das Tal nach Livigno einzufahren. Wir waren hier schon wieder überhalb der Baumgrenze, das Gebirge karg, teilweise schneebedeckt. Die großartige Stimmung wurde etwas ruhiger. Wir wußten nämlich nicht, was uns bei unserer Biketour erwartet.

Nun, wir kamen dann auch irgendwann mal nach Livigno, ein sehr langgestreckter Ort, voll mit Italienern, völlig ausgebucht, fanden auf Anhieb unser Hotel „Federia“ mit einer sehr netten und hübschen Rezeptionsdame, einer Dame aus dem Kosovo, ehemaliges Jugoslawien, studierte in Perugia italienisch und Germanistik, spricht leidlich „Germany“, very good englisch und moltobene Italiano. Wir hatten keine Probleme uns mit ihr anzufreunden. Ruck Zuck bekamen wir noch trotz der späten Stunde (20.45 Uhr sind wir angekommen) 3 Flaschen Rotwein und ein gutes Abendessen. Erst danach wurden die Autos entladen, die Räder in die Garage getragen, die Zimmer bezogen. Herbert hatte keine Ruhe, innerhalb von 5 Minuten war dies alles erledigt, wir schulterten unsere super *Alpinkatzenpullover* und zogen in den Ort. Dort begegneten uns eine relativ große Zahl von Fußgängern, aber wo war nun was los? Der untrügliche Spürsinn von Herbert ließ uns auch dieses Jahr nicht im Stich. Wir landeten nach kurzer „Schnüffelaktion“ im sogenannten „Kuhstall“, einer super Kneipe mit Live-Musik, Karaoke blieb uns allerdings erspart, spezielle Musikwünsche wurden selbstverständlich für unseren Tisch erfüllt und es war ein sehr, sehr schöner Abend. Gegen 01.00 Uhr war Schluß, es gab noch einen Schnaps (präsentiert vom Chef des Hauses), der auch als Kleber hätte dienen können - wir konnten ihn nicht ablehnen und mußten ihn trinken.

Nun ging es schon auf 01.30 Uhr zu, und wir haben im Zimmer noch ein wenig Salami vertilgt, dann wurde es Zeit, daß wir noch mal 5/6 Stunden Schlaf fanden, da um 08.15 Uhr wecken angesagt war und wir unsere 1. Tagetour angreifen wollten. Am heutigen Abend hatte sich Peter mit Guinnes-Bier gestärkt. Ich war ein wenig schlauer (ich bin Norbert Koth) und habe ein Weizenbier, 0,5 l bestellt zum Preis von 0,4. Paul und Speedy waren nicht so clever, sie bestellten ein Mezzo-Bier, dies sollte angeblich 0,3 l sein, war aber nur 0,2 l zum Preis von 0,3. Sie wurden aber nicht schlau und haben den ganzen Abend ihr *kleines Bier* getrunken. Es ist jetzt 1:17 Uhr und der Mond scheint schoooo schööön (Original Aussprache von Rainer).

Es ergibt sich jetzt um 1:27 Uhr folgende Situation:

Kopfschmerzen und mein Bett dreht sich immer schneller. Es ist irgendwie eine komische Pension, das Haus steht irgendwie nicht fest. Das werden wir dann am nächsten Tag noch Mal klären.

Bevor es ins Bett ging, wurde natürlich noch eine Wurst namens „Wiesauer-Original-Bergsteigerdauerwurst“ von Herbert komplett platt gemacht. Kollege Rainer hatte wohl eine unruhige Nacht, er mußte auf jeden Fall mal mit Ulrich telefonieren, um 07:30 Uhr des Morgens 1 mußte das Telefongespräch mit Ulrich weitergeführt werden. Dies hört sich nicht gut an, Ulrich ist wahrscheinlich sehr stinkig, das Gespräch zieht sich hin. Wäre es nicht unser Freund Rainer, würde ich sagen, wir fahren heute zu Fünft, aber ich glaube das tut er sich und uns nicht an.

Donnerstag, 10.08.00:

Der Morgen danach (10.08.00) mich schauen kleine „Schweinsäugelein“ an, es ist strahlend blauer Himmel und noch vor einem fröhlichen „Guten Morgen“ möchte Rainer Kopfschmerztabletten haben. Es ist übrigens 07.18 Uhr.

Kommentar zum 2. Tag am 10.08.00

Der Tag begann für alle mit einer schönen Überraschung, denn das Wetter war morgens schon traumhaft und der Himmel motivierte zum Biken, bis auf eine Person: Rainer Hübel. Auch der blaue Himmel konnte ihn nicht so richtig motivieren.

Er ließ das Frühstück ausfallen, danach entschloß er sich jedoch mitzufahren, da das „im Bettliegen“ ihm zu langweilig erschien. Mit zwei Kopftabletten von Norbert konnte er die Reise antreten. Nach einem kleinen Umweg fanden wir dann den Einstieg in die 1. Tour. Es ging ein Stück am „Lago de Livigno“ entlang und es folgte ein sehr schöner Einstieg in das „Val al Pisella“. Von knapp 1.900 m ging es bis zum „Passo di Alpisella“ auf 2.268 m. Anschließend ging es weiter bis zum „Lago di Giacomo“. An den steilen Anstiegen haben wir meistens geschoben und somit eine Menge Kraft gespart, kleine Anmerkung, damit es nicht ganz so schlecht aussieht (Anmerk. Norbert: Steigungen, an denen wir geschoben haben, betrugen zwischen 20 und 25 %). Also ganz normal, daß man hier schiebt.

Am „Lago di Giacomo“ angekommen, fuhren wir diesen herrlichen See entlang bis zur Staumauer, um dann auf der gegenüberliegenden Seite unsere Mittagsrast einzulegen. Bei herrlichem Wetter mit Wurst, Käse und Brot ließ es sich gut leben. Danach fuhren wir in das „Val de Lunga“, das Paralleltal zum „Val Pisella“ hinein. Es erfolgte ein Aufstieg zum „Paso di Val Trela“ auf 2.295 m Höhe. Wieder landschaftlich wunderschön.

Auf dem „Paso di Val Trela“ ging es erst mal ein ganzes Stück auf einem Hochtal entlang. Hierbei konnten die meisten der Tourmitglieder einen wunderschönen wundervollen esthetischen Sturz von unserem Bikerkollegen Norbert beobachten, dieser stieg herrlich über den Lenker ab und landete in einem Moorgebiet, fiel also sehr weich und Gott sei Dank verletzte er sich nicht. Das Vorderrad war bis zur Nabe im Schlamm eingesunken.

Nach dem Hochtal ergab sich ein toller Trail in das nächste Tal hinein, der uns alle begeisterte. Auf einem allerdings nicht so schwierigen Stück ereilte unserem Bikerkollegen Peter ein Sturz schlimmerer Art. Er ging auch über den Lenker und verletzte sich an der Kniescheibe und am Finger. Eine Weiterfahrt war nach 5 Minuten und moralischer Aufrüstung aber möglich. Am Ende des Tals angelangt, ging es dann auf Asphaltstraßen hoch zum „Passo di Airo“ auf 2.210 m. Die Gruppe diskutierte dann, ob wir noch zum „La Pare“ auf 2.393 m einen Abstecher machen sollten. Dieser Berg „La Pare“ war nämlich der Auslöser dieser Tour nach Livigno, denn von diesem Berg aus gab es dieses tolle Panoramabild, auf dem man den „Lago di Livigno“ sehen konnte. Die demokratische Mehrheit setzte sich durch, so daß wir dann noch mal die 200 Höhenmeter schnappten, um diesen herrlichen Ausblick zu genießen.

Dann ging es wieder zurück auf 2.210 Höhenmeter des „Passo di Airo“. Es war ein sehr schönes Teilstück, denn hier waren einige schwere Klippen zu umschiffen (A.... hinter den Sattel). Hierbei verletzte sich dann nochmals Rainer Hübel unterhalb der Kniescheibe mit einer offenen Wunde, die allseits als sehr maskulin erachtet wurde. Vom „Passo di Airo“ ging es die Ski-Piste entlang nach Livigno. Dort machten wir noch mal einen „Apres-Bike“ in einem Café und bewunderten die vielen Gäste, insbesondere die weiblichen.

Ergänzung: Reinhard Kraft absolvierte seinen 1. Alpencrosstag mit Bravour, die teilweise schweren Passagen fuhr er wie ein Großer, als wäre er schon viele Jahre dabei. Den seelischen und psychologischen Beistand, den unser Biker Rainer Hübel von der Truppe bekam, war sehr motivierend und er dankt hiermit nochmals ausdrücklich und mit viel Hochachtung den restlichen Fünf.

Abendliche Situation, 23.00 Uhr:

Alle Jungs sind ohne großes Veto (bis auf Bikerfreund Herbert) um 22.30 Uhr aus dem „Kuhstall“ gegangen, um sich auf den morgigen Tag mit der Königsetappe mit entsprechendem Schlaf gut vorzubereiten. Aus Sicht des Kassierers war dies ein Top-Tag. Die Kosten waren so niedrig, wie lange nicht mehr.

Freitag, 11.08.00 „Königsetappe“

Es war ein fantastischer Tag, der mit wolkenlosem blauen Himmel begann. Nach dem ausgiebigen Frühstück schwangen wir uns auf die Mountainbikes, um die *Königsetappe* in Angriff zu nehmen, doch zuerst mußte Herr Lindemann die nächste Pharmazia (Apotheke) aufsuchen, um nach dem Sturz von gestern Heparinsalbe für seine lädierten Glieder zu besorgen. Wir fuhren also Richtung gegenüberliegende Talseite, um zunächst einmal auf der Straße 200 Höhenmeter zu gewinnen. Dies ging recht flott und locker, doch dann war, was mehr oder weniger auf den gesamten Tag galt, Schluß mit lustig, - es war Heben und Tragen angesagt. Auf einem schönen schmalen Bergpfad durch den Lärchenwald ging es bergan und nach ca. 200 Höhenmetern hatten wir den Höhenweg erreicht, der kurz über der Baumgrenze in ca. 2.200 Metern Höhe oberhalb von Livigno sich gen Osten erstreckte. Wir hatten somit die ganze Zeit das Livigno-Tal im Blick.

Es war ein wunderschöner Trail mit kurzen Anstiegen und teilweise steilen Abfahrten, bis wir dann die letzte Abfahrt ins „Val de la Mine“ unter die Räder nahmen. Anfangs ging es noch sehr gut, wir rollten auf breitem Weg bergan bis zur Alm am Talschluß, von da an war Schieben und Tragen angesagt und zwar bis zum 2.800 m hohen „Col de la Mine“. Uns war klar, daß wir die ca. 600 Höhenmeter von Talschluß bis zum Paß schiebend bzw. tragend werden bewältigen müssen. Wir gingen jedoch immer noch davon aus, wie in der Karte eingezeichnet war, daß uns ab dem Paß ins „Val Minestra“ ein schöner fahrbarer Weg erwarten würde. Das Gegenteil war der Fall!

Genauso wie wir auf den einen Paß geschoben und hinaufgetragen haben, haben wir auf der anderen Seite hinuntergeschoben und über Bäche und Geröllfelder getragen. Landschaftlich fantastisch, jedoch für den Zweck, weshalb wir hier hergekommen waren, total ungeeignet.

Unterwegs so gegen 14.00 Uhr, 200 Höhenmeter vor dem Paß, machten wir eine ausgiebige Brotzeit, denn es war notwendig (hier gab es Murmeltiere zu sehen). Um nach Livigno zu kommen, mußten wir vom „Val Minestra“ weitere ca. 300 Höhenmeter überwinden, um über den „Paso di Valagia“ ins „Val di Valagia“ zu gelangen. Um nicht allzu viele Höhenmeter zu verlieren, beschlossen wir den Weg, der sowieso kaum zu erkennen war, zu verlassen und oberhalb des Hanges zu traversieren, d.h. Querfeld ein. Oben auf dem „Paso di Valagia“ mit seinen 2.600 m sah es anfangs danach aus, daß wir abwärts fahren konnten. Das war nur teilweise der Fall. Eine Dreiergruppe entschloß, dribb de Bach, die andere hipp de Bach zu fahren. Bei der Bachdurchquerung stand Norbert plötzlich bis zu den Knien im Wasser. Ab etwa 2.300 Höhenmetern gab es jedoch einen Karrenweg, der uns schnell hinunter zur Straße brachte (nasse Füße). An der Straße

angekommen, beschlossen die Herren Ebert und Hübel die Fahrt durch den „Kanale de Torno“ entlang des Baches Livigno zu wagen, da es laut Karte so aussah, als sei dies ein schöner Trail.

Der Rest der Truppe wollte diesen Tag jedoch so schnell wie möglich hinter sich bringen und fuhr die letzten Höhenmeter zum „Paso di Airo“, (200 Höhenmeter) um von dort nach Livigno zu gelangen. Paul und Rainer ließen es abwärts rollen zum *Kanale Torno*. Anfangs ging es auch recht gut. Es machte schon fast wieder richtig Spaß, was für diesen Tag schon bald etwas besonderes war. Um es kurz zu machen, Paul stieg über den Lenker ab (A.... nicht richtig hinter dem Sattel), um sich dann zwischen ein paar Steinen wieder zu finden. Es mußten nochmals einige Anstiege bewältigt werden, bis Paul auf einmal feststellte, daß sein Kilometerzähler bzw. Höhenmesser abhanden gekommen war. Dank der Hartnäckigkeit von Rainer konnte das Gerät, nachdem wir ca. 1,5 km zurückgelaufen bzw. gefahren waren, wieder gefunden werden. Der Rest des „Kanale Torno“ war zu 50 % befahrbar, wobei immer wieder der Bach gequert werden mußte. Angekommen am Lago di Livigno ging es in lockerer Fahrt zurück ins Dorf, wo wir gegen 20.30 Uhr ankamen und der Rest der Truppe bereits beim Abendessen saß.

Gefahrene bzw. geschobene km:	35,17
Reine Fahr-bzw. Schiebezeit:	6 Stunden 23 Minuten
Gefahrene bzw. geschobene Höhenmeter:	1.486
Durchschnittssteigung:	11 %
Reine Schiebezeit:	4,5 bis 5 Stunden

Anmerkungen zum 3. Tag und

Nach der mörderischen Königsetappe, die uns doch kraftmäßig sehr gefordert hat und nach einem heftigen Abend wiederum im „Kuhstall“, bei dem wir uns selbst gefeiert haben (diese Feier ging teilweise für einige Teammitglieder bis morgens 1.30 Uhr). Es ergab sich sogar, daß das ein oder andere Bier auf dem Tisch stehen blieb. Ein Novum in der Geschichte der Tour.

Samstag, 12.08.00

Entsprechend müde waren wir am nächsten Morgen und die eigentlich geplante Tagesetappe wurde leicht geändert. Die Änderung bestand darin, daß wir erstens eine kleine Shoppingtour in Livigno machten (in Bikekleidung).

Gekauft wurde:

- ein Flaschenträger für Norberts Rad
- ein Paar Handschuhe für Norbert und Herbert
- neue Brille für Peter
- Die frisch verliebten Rainer und Peter mußten dann noch zollfrei ein wenig Parfüm einkaufen.

Der kleine Parfümladen wurde schnell für die gesamte Gruppe eine Attraktion, da die beiden Damen, die dort bedienten, recht ansehnliche Italienerinnen waren und wir daraufhin sämtliche Parfümsorten durchprobierten. So gut haben wir in unseren Bikekleidungen noch nie gerochen!!!!

Nachdem wir uns schweren Herzens aus diesem Geschäft verabschiedet haben, kauften wir noch einige Zigaretten für die rauchenden Damen und begaben uns zurück zu unserem Hotel und verstauten die Mitbringsel im Auto, schulterten den Rucksack und begannen unsere geänderte Tour.

Die Änderung bestand zweitens darin, daß wir den 1. geplanten Anstieg auf das „Massiv Carusella 3000“ in 2.007 m Höhe nicht mit dem Bike, sondern mit einer feinen Gondel bewältigten. Die Auffahrt selbst wäre mit dem Bike recht uninteressant gewesen, da dieser Berghang nur aus Schotter bestand, voll in der Sonne lag und sehr steil war.

Oben angekommen hatten wir schon wieder Hunger, machten eine Rast an der Bergstation. Dort war ein Grill aufgebaut und wir versorgten uns mit einigen „Leckereien“. Irgendwie schmeckte alles überhaupt nicht!

Die Würstchen waren halb roh, das Fleisch zäh und als Krönung des ganzen schmeckte die Polenta wie Kleister. Die meisten ließen auch die Hälfte stehen und wir freuten uns dann auf einen steilen Downhill, den man uns angekündigt hatte.

Aber den Einstieg in diesen Weg zu finden, war nicht einfach, d. h. es gelang uns überhaupt nicht den Weg aufzutreiben. Es gab zwar einen, aber nach mehreren Hundertmetern war dieser mitten im Hang zu Ende und es gab keine weitere Möglichkeit hier ins Tal zu kommen. Die ganze Aktion den richtigen Weg zu finden und die Möglichkeiten der Abfahrt auszuloten dauerte sicherlich eine Stunde. Am Ende waren wir der Meinung, daß es nur über eine Ski-Abfahrt,

abwärts ins Tal geht. Diese Ski-Abfahrt bestand aus einer steilen Schotterpiste, die doch ein wenig Mut erforderte, um sie zu benutzen. Zwei Teammitglieder wählten dann einen offensichtlich leichteren Weg, der sich aber im nachhinein als ebenso schwierig herausstellte.

Am Ende der Ski-Abfahrt ging es dann überhaupt nicht mehr weiter, d.h. für uns, um in das Tal hinunterzukommen, mußten wir wiederum einen etwas längeren Abstieg über eine sehr sehr steile Almwiese antreten. Unten im Tal angekommen, gab es einen relativ breiten Weg, der Talabwärts führte. Wir pedalierten diesen in wenigen Minuten hinab, bis zum Abzweig hinauf zum „Refugio de Casana“ in 2.601 m Höhe. Von unserem Freund Paul Schwarzer hatten wir die Vorabinformation, daß man diesen Weg nicht hinauffahren kann. Seine Aussage sollte sich bestätigen.

Die Steigung bewegte sich zwischen 15 und 35 %. Der Weg war loser Schotter, so daß an ein Fahren für uns nicht zu denken war. Lediglich Rainer und Speedy fuhren die einen oder anderen Metern auf den „Flachstücken“. Die Gruppe zersplitterte während der Schieberei.

Erster auf dem Berg war Speedy, letzter war Peter. Zu unserer aller Überraschung merkten wir beim Aufstieg, daß ein Radfahrer von unten an auf dem Rad sitzend zur Hütte hinauf fuhr. Wir hatten ihn weiter beobachtet. Er stieg einfach nicht ab. Als Paul und Norbert auf dem Steilstück (32 %) standen, war der Radfahrer soweit aufgeschlossen, daß er diese zwei überholte. Es war für die beiden und auch die anderen unfaßbar, daß man auf so einem steilen Weg überhaupt fahren konnte.

Es handelte sich um einen jungen Burschen, kein Gramm Fett, dünne Beinchen, aber eine zäher Kerl, der es wirklich schaffte, mit einer oder zwei kurzen Pausen bis zur Hütte zu fahren.

Als wir diese Hütte erreichten, stellten wir fest, daß dieses „Refugio de Casana“ ein Verteidigungsfort aus irgendwelchen Weltkriegen war, der Aufenthaltsraum war piccobello gepflegt, vermittelte aber nicht die Gemütlichkeit einer schönen Almhütte, die wir eigentlich gesucht haben. Da wir schon wieder Hunger hatten, gingen wir schnellstens unter die wunderschöne heiße Dusche und bestellten daraufhin eine große „Wurst- und Käseplatte“ mit Brot und Wein, was uns sehr gut mundete. Anschließend gingen einige noch mal zur Paßhöhe, d.h. wir kletterten noch mal rund 100 m hinauf, um von dort auf die Schweizer Seite hinunterzuschauen. Es gab aber dort nichts besonderes zu sehen. Rundherum tobten inzwischen Gewitter, so daß wir aufgrund der heftigen Blitze und des Donnergrollens uns wieder auf den Abstieg machen und Schutz in unserer Hütte suchten.

Dort kamen inzwischen andere Biker an, die die Heckmeierroute der Alpenüberquerung gewählt hatten. Diese Route führt über diesen Paß. Nach einigen wenigen Fläschchen Vino und Agua Minerale spielten wir ein wenig Karten, um die Zeit bis zum Abendessen zu überbrücken.

Zu unserem aller Entsetzen bestand das Abendessen wieder aus Polenta (dieser seltsame Kleister, dieser war noch gespickt mit einigen Pilzen). Vorweg gab es eine Suppe, die ganz gut schmeckte. Anschließend wurde der Salat serviert. Irgendwie gab es hier nur lange Gesichter, weil dies war kein leckeres schönes Essen für uns, denn wir hatten Hunger. Den töteten wir dann mit einigen Fläschchen Rotwein ab. Auch der Rotwein entsprach nicht unseren Vorstellungen. Nach dem üblichen Geschwätz gingen wir dann auch gegen 22.25 Uhr auf unser Zimmer. Es handelte sich um ein geräumiges 6er Zimmer mit einem Doppelbett für Paul und Peter und zwei Etagenbetten.

Speedy und Herbert hatten die oberen Etage bezogen, die relativ schmal war und keine Seitenherausfallschutzbretter hatten. Speziell bei Herbert war das ein Problem, er hat sich die Nacht kaum bewegt und wenig geschlafen. Wenig geschlafen hat auch der Rest der Gruppe. Irgendwie mußte alle 15 Minuten ein anderer auf Toilette und der Rest war wach und irgendwie konnte man auch nicht einschlafen. Vielleicht lag es auch an dem Vollmond, der durch das geöffnete Fenster hineinschien.

Sonntag, 13.08.00

Am nächsten Morgen hatten wir uns zum Frühstück Spiegeleier mit Speck bestellt, das Frühstück war in Ordnung. Wir tankten ordentlich Kraft und Wurst, sattelten unsere Bikes, d. h. packten unsere Rucksäcke und begaben uns auf die Abfahrt hinunter ins Tal „Val Federia“. Wir fuhren also den selben Weg, den wir am Tag zuvor hochgeschoben haben hinab ins Tal. Es war ein sehr steiler Weg, man mußte schon aufpassen, daß man auf dem losen Geröll auf dem Rad sitzen blieb (A.... hinter den Sattel). Unten im Tal angekommen, ging es wieder einen breiteren Weg hinab nach Livigno. Diesen konnten wir mit hohem Tempo bewältigen, so daß wir gegen 10.30 Uhr wieder in unserem Hotel ankamen. Dort standen unsere Autos, wir packten die Räder auf's Dach, zogen uns noch auf der Straße um und fuhren Richtung Heimat. Es ging diesmal vorbei am „Lago di Livigno“, ein wunderschöner langer See, wir überquerten die Staumauer, durchfuhren einen einbahnigen Tunnel und kamen dann nach Davos und Klosters und diverse Alpenpässe.

Es war eine sehr schöne Fahrt. Wir haben sehr viel gesehen. Gegen 18.00 Uhr waren wir dann zurück in Kriftel. Dort verabredeten wir uns noch auf einen gemütlichen Schoppen am Abend in Wicker, und damit war unsere Tour beendet.